

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt: Vierteljährl. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen wörtl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr Viertelj. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35.
Hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kontanten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 276.

Freitag, den 25. November 1910.

27. Jahrg.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratische Inseraten-Praxis.

Die „Zittauer Morgenzeitung“ macht Mitteilung von einem sehr merkwürdigen Verfahren des sozialdemokratischen „Verlages des Bezugsquellen-Verzeichnisses H. Ulbricht in Dresden.“ Es scheint sich da um eine Organisation zu handeln, an der eine große Anzahl sozialdemokratischer Blätter von Ostpreußen bis ins Elsaß beteiligt ist. Ein Annoncenagent der Firma hat auch in Zittau gearbeitet, um für die sozialdemokratische „Zittauer Volkszeitung“ Inserate zu gewinnen. Die kleinen Händler können es nicht etwa ein Inserat aufgeben, sondern sie müssen sich verpflichten, das Inserat für das ganze Jahr zu geben, sie dürfen während dieses Jahres weder eine Aenderung, noch eine Annullierung vornehmen, und wenn sie drei Monate vor Ablauf des Vertrages nicht in einem eingeschriebenen Brief kündigen, so läuft das Inserat ein Jahr weiter. Rabatt gibt es dabei nicht. Es ist klar, daß man Inserate unter so rigorosen Bedingungen nur bekommen kann, wenn der Geschäftsinhaber Angst vor einem Boykott der Arbeiterkundschaft hat. Nun erzählt die „Zittauer Morgenzeitung“ folgenden Spezialfall.

„Die Frau eines gewerblichen Arbeiters, die ein ganz kleines Ladengeschäft betreibt, ist von dem Ulbricht'schen Agenten aufgesucht worden. Er erzählte ihr, daß das Inserat nur eine Mark koste, ließ sie in dem Glauben, daß es sich nur um ein einmaliges Inserat handle, und da sie in der Küche beschäftigt war, forderte sie ihn schließlich, als er so eifrig zuredete, auf, ihr das Inserat aufzuschreiben. Als sie zurückkam, legte er ihr den Bestellschein zur Unterschrift vor; den Betrag von einer Mark anzunehmen verweigerte er, da er später einlöslich würde, und empfahl sich. Die Frau las dann die Kopie des Bestellscheins und sah zu ihrem Schrecken, daß sie sich für das ganze Jahr verpflichtet und eine Schuld von 156 Mark (die Zeitung erscheint dreimal wöchentlich), eingegangen war. Sie ging sofort zur „Zittauer Volksztg.“ Dort wurde ihr erklärt, man könne in der Sache nichts tun, sie solle nach Dresden schreiben. Sie tat dies, bat um Annullierung des Auftrags — ohne Erfolg. Die Frau ließ noch einmal durch ein Bureau hinschreiben, legte dar, daß sie bei Aufgabe des Inserats irreführt worden sei, daß sie bei ihrem

ganzen Einkommen und ihrer Mittellosigkeit einen solchen Betrag nicht zahlen könne, das Inserat ohnedies für sie wertlos sei, da ihr kleines Geschäft in einem der abgelegenen Teile der Stadt liege. Sie bat, Ulbricht möge sich mit einem Monatsbetrage in Höhe von 13 Mark begnügen. Wieder ohne Erfolg. Als das Inserat zum ersten Male erschien, erhielt sie zwei Tage darauf die Aufforderung, den Betrag für das erste Vierteljahr, also 39 Mark, nach Dresden einzusenden. Inzwischen hatte sie den Mut gefaßt, ihren Mann, einen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, in das Unglück einzunehmen. Sie hatte bisher Angst gehabt, ihm davon Mitteilung zu machen. Die Angst war so groß, daß sie ihm die Mitteilung von der Geschichte in einem zwölf Seiten langen Brief machte, den er, als er von der Arbeit heimkehrte, vorfand. Sie selbst wartete keine Entscheidung bei Bekannten ab. Der Ehemann ging darauf in die „Zittauer Volkszeitung“ und bat den Redakteur Sch. unter Hinweis darauf, daß er selber der sozialdemokratischen Partei nahestehe, die Sache gütlich zu ordnen. Jede bürgerliche Zeitung, so bemerkte er, würde, wenn es sich um einen Irrtum handle, anstandslos in die Aufhebung des Auftrages willigen. Herr Sch. muß wohl über die Methode der Inseratengewinnung für das Bezugsquellenverzeichnis bereits unterrichtet gewesen sein, denn er äußerte: Dieses Treiben ekelt mich an! Herr Sch. erklärte sich bereit, über die Angelegenheit Rücksprache mit dem Geschäftsführer zu nehmen. Er befestigte den Mann auf den nächsten Tag wieder hin, erklärte ihm dann aber, er könne nicht helfen. „Der Betrag ist rechtsgültig, verklagen Sie die Firma!“ Als die Zahlungsaufforderung eingetroffen war, ließ der Ehemann tags darauf seine Frau der Firma mittels eingeschriebenen Briefes eine Antwort erteilen, die Hörner und Zähne hatte. Dem Herrn Ulbricht wird darin seine Rücksichtslosigkeit gegen eine arme Frau vorgehalten. Ob eine kleine Geschäftsinhaberin bei einer so hohen Ausgabe zu Grunde gehe, lasse ihn augenscheinlich kalt. Aber wenn die Deffentlichkeit erfahre, auf welche schlaue Weise der Agent die Unrichtigkeit erlangt habe, und wie er (Ulbricht) mit seinen Mitmenschen verfare, dann werde es seiner Partei nicht zum Nutzen und zum Ruhme gereichen. Schließlich wird in dem Schreiben die Verweigerung der Zahlung erklärt und die Anrufung des Gerichtes vorbehalten. Ulbricht antwortete: „Was die Aus-

tragung unserer Abmachungen in die Deffentlichkeit zu bringen anlangt, so werden wir sofort Schritte gegen Sie wegen Geschäftsschädigung einleiten. Unseren Schreiben haben wir weiter nichts als das hinzuzufügen, Ihren eingegangenen Verpflichtungen prompt nachzukommen, andernfalls Sie sich unnötige Kosten und Unannehmlichkeiten selbst zuschreiben haben.“

Die „Frankfurter Zeitung“, der wir diese Korrespondenz entnehmen, bemerkt dazu: „Beim Falle Brühl hat die sozialdemokratische Presse den Mund sehr voll gegen die bürgerliche genommen. Es wird interessant sein zu sehen, wie sich die sozialdemokratische Presse zum Falle Ulbricht stellen wird.“ Darauf darf man in der Tat gespannt sein.

Wilhelm Julda †.

Mannheim, 23. Nov. Der erste Vorsitzende des hiesigen Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei und frühere demokratische Führer, stellvertretende Obmann des Stadtverordnetenvorstandes, Kaufmann Wilhelm Julda ist heute früh 9/9 Uhr nach langem schwerem Krankenlager im 72. Lebensjahre gestorben.

Der Dank des Ehrendoktors v. Bethmann Hollweg.

Der Reichskanzler hat aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Berliner Universität das nachstehende Dankreiben an den Dean der philosophischen Fakultät, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Gustav Roethe gerichtet:

„Euer Hochwohlgeborenen blühe ich, der philosophischen Fakultät der Universität Berlin für die hohe Ehre, die Sie mir durch die Ernennung zum Ehrendoktor der Universität hat angedeihen lassen, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Sie hat dadurch die Bande verstärkt, die mich durch die Erinnerung an die Tätigkeit meines Großvaters und an meine eigene Studienzeit mit der Universität verknüpfen. Die Begründung, die die Fakultät ihrem Schritte gegeben hat, verdient die große Freude, die ich über die Ehre empfinde. Unserer materialistischen Wertungen allzu genutzten Zeit liegt der platonisch-ästhetische Reizum, der die Grenzen zwischen Erkenntnis und Tat verwischt und die Philosophie zur Rettung des Staates berufen will, fern. Hier verlassen wir in den entgegengelegten Fehler: Theorie und Praxis, die, so Verschiedenes sie im Auge haben, doch aufeinander angewiesen sind, als getrennte Reiche zu betrachten und Macht und Wert der geistigen Arbeit im politischen Leben der Nation zu

Resignation ist das Schlafkapsel im Buche der Erfahrung.
Herder.

Großindustrie.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung.)

„Nicht wahr, er hat unsern armen Liebling wunderbar getroffen?“ sagte der Geheimrat, seine feuchten Augen trockenend.

„Er hat einem vergangenen holden Traumbilde zu ewigem Leben verholfen“, erwiderte der Sohn, und ein tiefer Atemzug dehnte seine breite Brust. „Ich danke euch!“

„Vater hat sich ein Brustbild Agathes machen lassen, er wollte es durchaus besitzen.“

„Ach hatte sie sich, wie mein eigen Kind“, jagte der alte Herr, „aber... aber sie ist hinüber, und du lebst, Hartwig. Du mußt über sie hinweg, wenn dir auch ihr Andenken heilig bleiben wird! Du bist jung, und das Leben liegt vor dir, so wie du es dir gestalten wirst.“

„Ich werde es mir formen, neu formen!“ Hartwig rief, rasche sinnend. Dann wandte er sich dem Bruder zu, der sich schweigend im Schaukelstuhl gewiegt hatte. „Nun, erkläre mir aber, Franz, warum du mir nicht entgegengehst, bist und was du in all der Zeit getrieben, was du planst.“ — In der ersten Zeit hast du fleißig geschrieben; aber im letzten Jahre hast du dich zu einem echten Federfaulpelz entwickelt.“

„Gott, Hartwig, ich bin nun einmal kein großer Briefschreiber. Du kennst mich doch! Und ich hatte gewöhnlich so viel zu tun und...“

„Nun, und? Warum schweigst du? Dahinter steckt doch etwas. Ihr seht ja auf einmal alle so verlegen aus!“ Hartwig richtete sich auf und sah den Bruder erwartungsvoll an.

„Franz räusperte sich. „Du kennst doch das Berliner Leben mit seinen gesellschaftlichen Ansprüchen. Man kommt hier nicht zur Besinnung.“

„Tatatata, das ist Blague! Was ist los! Gehst du auf Freiersfüßen, daß du auf einmal so beaniprucht bist? Was mit der Sprache! — Mich freut es doch. Kein

weiter paßt so zur Ehe wie du! Also... Du willst heiraten?“

„Ja, Hartwig!“

„Herrlich! Jamos! Und wen? Die Komtesse Sadow?“

„Der ältere war ungeduldig. Der jüngere Bruder blinnte unentschlossen bald auf ihn, bald auf die Cistern.“

„Nein!... Eine andere?“

„Also ist die Wunde vernarbt, jamos! Also, Franz, wer ist die Glückliche?“

Der Geheimrat räusperte sich jetzt seinerseits kräftig und lastete geniert. Die Sache ist nämlich etwas kompliziert. Die reine Zwidmähle! — hm! — Aber diese junge Dame ist ein kluger Rader. Sie hat... sie ist sie hat ihn einfach nicht mehr losgelassen!“

„Er mochte sie sehr gern“, fuhr die Mutter fort, „aber er wollte sich absolut nicht erklären.“

„Aber, wenn beide sich mögen, warum denn, um Himmels willen, nicht?“ unterbrach Hartwig ungeduldig. „Um deinetwillen!“ pläpte die alte Dame heraus.

„Nun ja, Franz, wachte doch nicht, wie du dich zu der Sache stellen würdest?“

„Zum Don... wer ist es denn?“ fuhr er auf. „Franz erhob sich und jagte kurz entschlossen: „Ernttrante Nefin.“

„Wer? Ernttrante... aus Scherrenbach?... Ihre Schwester?“

„Ja!“ die drei andern riefen es gleichzeitig, wie befreit.

„Und sie nimmt — dich?“

„Sie sind bereits seit vier Wochen verprochen und sehr glücklich“, plauderte die Mutter. „Blos um deinetwillen haben sie es verheimlicht. Und weil er sich gar nicht wagte, dir davon zu berichten, weil er nicht heucheln wollte und konnte, ist Franz dir nicht entgegengefahren.“

Hartwig hatte nachdenklich vor sich hingestaut: „Und was sagt der... die Gräfin Boardet zu dieser Verlobung? Weiß sie schon davon?“

„Du, Junge“, warf der Geheimrat ein, „mit der Boardet habe ich mich sehr ausgefohnt. Sie hat sich recht zu ihrem Vorteil verändert. Sie ist eine verständige, lebenswürdige Person, die sich mit uns vorzüglich gestellt hat.“

Ein unwillkürliches Lachen erschütterte plötzlich Hart-

wig, das er nicht zu unterdrücken vermochte: „Tempora mutantur“

„Nein, nicht die Zeiten ändern sich, sondern die Menschen. Die Boardet hat viel durchgemacht und einen großen, jermürenden Erbschaftsprozess gegen die Kinder ihres verstorbenen Vaters freigekauft und klug ausgefohnt. Sie beriet sich oft mit mir, und ich... alle Achtung vor ihrem Verstande!“

„Sie beriet sich mit dir, Vater? Wie kam das?“

Hartwig haunte, und sein Herz begann zu schlagen, als der Geheimrat ihm nun genau erzählte, wie er Gerda Boardet an Agathes Sterbetage in der Schöpfung hinter dem Schlosse begegnet sei und sie von einer ganz neuen Seite kennen gelernt habe. Bei Konfachs hatte er sie wiedergetroffen und allmählich mit ihr Freundschaft geschlossen — Hartwig lauschte. Endlich sagte er lachend: „Es scheint mir, Vater, wir haben einen Beschmaß, ich bin dein echter Sohn!“

Der alte Herr schmunzelte: „Vielleicht! Das heißt — nein! Der duktende, gemalte Krokodil — die Pariserin — br! Aber die Gräfin... hm... ja!“

„Sie lebt jetzt hier?“

„Sie bewohnt den ersten Stock einer Villa in der Maachenstraße und führt ein nettes Haus. Ernttrante und die Mutter sind wieder bei ihr zu Besuch.“

Hartwig lächelte, sprang auf und ging hin und her. „Also, gratulor, Franz, du heimlicher Gefelle! Dann kann ich bei dem fait accompli dir ja nur noch meinen Segen geben. — Und deiner Braut mache ich morgen meine Aufwartung.“

„Hartwig!“ Franz umarmte ihn.

„Du, es ist mir kein Opfer. Ich bin egoist, und es wäre möglich, daß ich es mir in den Kopf setze, dein Schwager zu werden.“

„Bravo!“ rief der Vater.

„Gott sei Dank!“ Frau Werner atmete auf.

Nur Franz machte ein bedenkliches Gesicht: „Dann eile dich, Hartwig, denn der Prinz Schwelm-Düffarth macht große Anstrengungen...“

„Ich fürchte, es werden vergebliche sein!“ Hartwig jechte über die graue Fülle seines Haars. „Ich schene keine Konkurrenz mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

untersuchen. Der ergebende Verlauf der Jubelfeier der Berliner Universität hat durch eindrucksvolle Kundgebungen und die Erinnerung an die mit der Größe Preußens so eng verknüpfte Geschichte der Universität kundgetan, daß eine starke politische und soziale Kultur des Volkes das Fundament auch der wirtschaftlichen Leistungen des deutschen Volkes ist und bleiben wird.

Berlin, 23. Nov. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die von einigen Preßorganen gebrachte Mitteilung, daß über die Bildung einer preussisch-sächsischen Eisenbahngemeinschaft verhandelt werde, völlig unzutreffend.

Berlin, 23. Nov. In der Plenarsitzung des Bundesrats am 22. November wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres die Zustimmung erteilt. Es wurden ferner zwei Nachtragsrats für die Schutzgebiete 1910 angenommen, ebenso die Stats für das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern, das Reichscolonialamt und die Schutzgebiete. Schließlich wurde über die Wahl des Präsidenten und eines Mitglieds bei der Disziplinar-Kammer für Elsaß-lothringische Beamte und Lehrer in Colmar Beschluß gefaßt.

Heidelberg, 22. Nov. Der in Stuttgart verlebene Kenner Theodor Happel, der bereits im Jahre 1903 der städtischen Kunst- und Altertumsammlung 100 000 Mark schenkte, hat der Stadt weiter 57 000 M vermacht, die für einen Museumsneubau Verwendung finden sollen, in welchem auch der Kunsverein untergebracht wird.

Colmar, 23. Nov. Die Volkspartei hielt unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Blumenthal gestern eine gut besuchte Generalversammlung ab. Herr Blumenthal referierte über die Elsaß-lothringische Verfassungsreform unter besonderer Berücksichtigung der Forderung der Republik und verteidigte sich bei dieser Gelegenheit gegen den Vorwurf, durch seine Beziehungen zu den Merkmalen des demokratischen Programms verlegt zu haben. Die Versammlung sprach ihm zum Schluß ihr Vertrauen aus.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Nov. Am Bundestisch: Delbrück und Schorlemer. Eingegangen sind Interpellationen des Zentrums und des National-Liberalen betreffend die Beschädigung der Tagesordnung ist die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend.

Lebensmittelteuerung

In Verbindung mit der Interpellation der Konservativen über Maßnahmen gegen Teuerung des Fleisches.

Staatssekretär Delbrück erklärte sich zur Beantwortung bereit. Zur Begründung der sozialdemokratischen Interpellation führt Abg. **Gummel** (Soz.) aus: Es besteht gegenwärtig ein Notstand, der noch vergrößert wird durch die Lebensmittelteuerung. Das Steigen der Lebensmittelpreise hat sogar den König von Preußen zu einer Lohnbewegung veranlaßt. So gut hat es der Arbeiter aber nicht. Infolge mangelhafter Ernährung degeneriert das Volk. Das gilt ebenso für die Brot- wie für die Fleischversorgung. Das Steigen der Preise macht dies nicht wert. Der agrarischen Bevorgung muß ein Ende gemacht werden. Man soll die Grenzen öffnen für argentinisches Fleisch. Die Deckung der französischen Grenze genügt nicht. Die Aufrechterhaltung dieser Politik wäre ein Verbrechen. Fort mit diesem verabschiedeten Strohfeuer! Murren und Launen rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.

Rupp (Soz.) führt in Begründung der konservativen Interpellation aus: Es ist tatsächlich eine bedauerliche Fleischteuerung vorhanden trotz der beständig gestiegenen Fleischproduktion. Dagegen hat man eine künstliche Limitation geschaffen, die in Wirklichkeit eine gewissenlose Hege gegen die Landwirtschaft ist. Nicht die Viehzüchter und Metzger sind Fleischverteiler, sondern die zwischen ihnen liegenden Stationen. An Stelle des aufgehobenen Störzes erheben vielfach die Städte Schlachthausgebäude. Ueber 10 Proz. der Viehzucht liegt in den Händen der kleinen Untereigentümer, die von den vorgeschlagenen Maßnahmen betroffen würden. Durch Deckung der Grenze wird eine wirksame Abhilfe nicht geschaffen. (Leb. Beifall rechts.)

Staatssekretär **Delbrück** führt in Beantwortung der Interpellation aus: Der Reichsanwalt verfolgt und alle Maßnahmen geprüft, die eine ausgiebige Fleischversorgung verbürgen sollten. Hauptächlich wird eine Erleichterung der Einfuhr ausländischen Fleisches verlangt. Für diesen Zweck müßten die zum Zwecke unseres Konsums und der einheimischen Viehhaltung bestehenden sanitärs- und veterinärpolizeilichen Vorschriften abgeschwächt oder beseitigt werden. Es besteht aber für alle Regierungen kein Zweifel, daß nur alle diese Maßnahmen die hinreichende Sicherheit bieten gegen die Einfuhr nicht einwandfreier Nahrungsmittel und gegen Einschleppung von Viehseuchen. Diese Vorschriften können also nicht abgeändert werden, lediglich an den einheimischen Markt billig zu verkaufen. Dazu kommt, daß die Exportfähigkeit eines Teiles der hier in Betracht kommenden Länder zurückgeht. Aus Russland darf Schlachtwild in beschränktem Maße nach Ober-Schlesien eingeführt werden. Das Kontingent ist aber in den letzten Jahren nicht voll ausgenutzt worden. Aus Oesterreich-Ungarn dürfen jährlich 80 000 Stück Schlachtschweine nach Sachsen und Bayern eingeführt werden. Bei der Erleichterung dieser Einfuhr dürfen nicht zugestanden werden (hört, hört!) wegen der dadurch notwendigen Forderung des Viehgesundheitsabkommens. Dazu kommt, daß Oesterreich-Ungarn in gleicher Weise unter der Fleischteuerung leidet. 62 000 Schafstücken sind dort verkauft (hört, hört!). Aus der Schweiz ist die Einfuhr von Rindvieh und Ziegen seit September dieses Jahres wieder gestattet. Behaltlich ist es Frankreich gegenüber, von wo Rindvieh und Schweine zur sofortigen Abschichtung nach Deutschland eingeführt werden dürfen. Aus Holland und Belgien ist die Einfuhr von lebendem Schlachtwild noch verboten wegen der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche. Aus Dänemark ist die Einfuhr von Wiederkäuern auf dem Seeweg bei 10tägiger Quarantäne gestattet. Gegen die Tuberkulosegefahr soll bei dänischem Schlachtwild ein neues wirksames Impfmittel eingeführt werden. Aus Amerika ist die Rindereinfuhr verboten, für andere Wiederkäuer ist die Einfuhr bei Quarantäne aber gestattet. Schweine, Schaf- und Ziegenfleisch kann aus anderen Ländern außer Russland und den Balkanstaaten eingeführt werden, ebenso Rindfleisch außer aus diesen Ländern aus Belgien und Amerika. Die Fleischereinfuhr aus Russland könnte wegen der dort herrschenden Rinderpest kaum gestattet werden. Die Einfuhr aus Amerika würde veterinärpolizeilich weniger bedenklich sein. Sie müßte aber ohne Wirkung bleiben, solange wir die Bestimmungen haben, daß geschlachtetes Fleisch nur in ganzen oder halben Tierkörpern zusammenhängend mit den inneren Organen eingeführt werden kann. Diese Bestimmung wird vom Reichsgesundheitsamt bestritten, ihre Abschaffung würde die Preise kaum herabmindern. Es darf nicht an ihr gerüttelt werden. Das beste Mittel gegen die Preissteigerung liegt in einer Verstärkung der in hohem Maße erweiterungsfähigen eigenen Produktion. (Sehr richtig rechts.) Die Eisenbahntarife sind nicht hoch. Die Annehmlichkeiten werden übrigens bis 1912 unverändert bleiben.

Preussischer Landwirtschaftsminister **Herr v. Schorlemer**: Unerdört will ich lassen, ob das Fleisch wirklich unter allen Umständen das einzige und unbedingt notwendige Nahrungs-

mittel ist. Große Ursache ist), und es in Zeiten der Teuerung nicht ein Teil der Fleischproduktion anderweitig ersetzt werden kann. Deutschland hat sich an den Fleischkonsum gewöhnt; die Preise sind allerdings bedauerlich hoch. Eine Fleischnot besteht jedoch nicht. Eine Verminderung unseres Viehbestandes ist nicht wahrscheinlich. Mehrere Einfuhr fremden Fleisches schädigt die einheimische Viehzucht. (Sehr richtig rechts.) Die Schweinepreise waren niedriger als im vorigen Jahre, jedenfalls hat sich diese wichtige Fleischsorte nicht verteuert, ebenso sind die Preise für Milch, Fisch und Geflügel nicht gestiegen. Zur Verteuerung wirken auch noch ganz andere Faktoren mit, für die man die Landwirtschaft nicht verantwortlich machen kann. Schließlich müssen beim Steigen aller anderen Preise auch die Nahrungsmittelpreise steigen. Die Landwirtschaft wünscht stabile Preise. In besonderen Maßnahmen liegt heute kein Anlaß vor. Unser Viehbestand darf nicht veräußert werden. Wir müssen unabhängig von Ausland bleiben. (Beifall im Zentrum.)

Auf Antrag des Abg. **Singer** befaßt sich das Haus die Beiprächung der Interpellation.

Gerold (Ztr.): Die Zollpolitik ist nicht schuld an der Teuerung. Wenn die Preise höher geworden sind, so liegt dies an den internationalen Verhältnissen. Auf allen Gebieten ist eine Preissteigerung vorhanden. Das Ausland ist nicht in der Lage, viel Vieh an uns abzugeben. Den Schutzoll und die Viehsperre aufzuheben, würden unabweismäßige Maßnahmen sein. Wir müssen dahin streben, unsere Produktion weiter zu heben. (Beifall im Zentrum.)

Staufer (wirtsch. Bgg.): Wir können unseren Konsum wenigstens bis zu 97 Proz. selbst decken. Schwankende Preise sind nicht unser Wunsch. Diese kann nur der kapitalistische Großhändler wünschen. Im Süden sind die Preise schon erheblich zurückgegangen. Das Wichtigste ist, daß die Maul- und Klauenseuche von den großen Handelsströmen verschwindet. (Beifall.) Darauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Wahl eines zweiten Vizepräsidenten. Fortsetzung der heutigen Beratung und die übrigen Interpellationen. Schluß 6 Uhr.

Ausland.

Toskoi.

Die Nacht der Finsternis.

Die Studentenchaft in Odessa mußte infolge des rigorosen Verhaltens der Behörden ihre Gedächtnisfeier für Tolstoi in einem studentischen Speisefest abhalten. Aber auch dorthin kam die Polizei und umzingelte das Haus von allen Seiten. Der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, kam ein Teil der Studenten nach, der andere weigerte sich und wurde verhaftet. Um diese Zeit traf ein anderer Trupp Studenten ein, der heftig die Befreiung ihrer Kameraden forderte. Die Polizei entließ darauf die Verhafteten gruppenweise.

Mitglieder der „Schwarzen Bande“ mit Abzeichen des „Verbandes des russischen Volkes“, trieben sich scharf auf der Teribajonskaja in Odessa umher. In einer ausländischen Buchhandlung, die ein Porträt Tolstois ausgestellt hatte, wurde das große Schaufenster eingeschlagen. Die Inhaber aller übrigen Buchhandlungen wurden unter Androhung schwerer Strafen aufgefordert, nicht nur Tolstois Bilder und Büsten, sondern auch alle Bücher, die von Tolstoi handeln, aus den Auslagen und vom Ladentisch zu entfernen.

Die englischen Stimmrechtlerinnen.

Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts benutzten den dichten Nebel, der in der letzten Nacht in London herrschte, und zogen gegen 2 1/2 Uhr früh nach Downingstreet und bewarfen die amtliche Wohnung des Premierministers mit Steinen und anderen schweren Gegenständen. Fast sämtliche Fenster der unteren Stockwerke wurden eingeschlagen. Mehrere Frauen wurden verhaftet. — In der Vorwoche erschienen 156 Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes vor dem Richter. Der Minister Churchill bestimmte, daß nur diejenigen, gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden sollten, die sich vorsätzlich Sachbeschädigung schuldig gemacht haben. Der Minister Birrell legt infolge der erlittenen Verletzung, welche ihm von den Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes zugefügt wurde, im Bette. Die Verletzung verurteilt ihm erhebliche Schmerzen.

Die Revolution in Mexiko.

Berlin, 24. Nov. Nach einer Meldung an das B. T. aus New York soll Präsident Diaz von Mexiko von den Revolutionären ermordet worden sein.

New-York, 24. Nov. Die Associated Press meldet, hat sich Madero zum Präsidenten der provisorischen Regierung von Mexiko erklärt.

Zürich, 24. Nov. Im 67. Lebensjahr ist gestern die Frau von August Bebel gestorben. Ihr Tod erfolgte in der Wohnung ihrer mit einem Dr. Simon verheirateten Tochter. Bebel war am Sterbebett, wie er auch das Krankenlager seiner Lebensgefährtin die letzten Wochen nicht verließ.

Konstantinopel, 24. Nov. Gestern sind 24 Neuerkrankungen an Cholera und 12 Todesfälle festgestellt worden. Von morgen ab sind sämtliche Schulen geschlossen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Regierungsbauinspektor Königshöhe zum Maschineninspektor bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und den Bauinspektor Kraushaar zum technischen Eisenbahnsekretär bei der Eisenbahninspektion Kottwil ernannt. Dem Rath Oberkontrolrat ist die Lehrstelle an der kath. Volksschule in Dietenwengen, O.A. Badlitz, dem Hauptlehrer Gaus in Gundershofen, O.A. Rillingen, Gengen, O.A. Kottwil, dem Stellvertreter Johann Trunk in Hummerried, O.A. Badlitz, Rohrbach, O.A. Dorb, dem Hauptlehrer Gummel, in Dödingen, O.A. Dödingen, übertragen worden.

Zur Ersatzwahl im Landtagwahlbezirk Heilbronn-Amt schreibt das Schwäbische Korrespondenzbüro: „Die Wahl findet voraussichtlich im Januar, spätestens Februar, kommenden Jahres statt. Hierfür sprechen mehrere Gründe. Bekanntlich muß das Regierungsgesetz, in welchem das Wahlauschreiben erfolgt, nach dem Wahlgesez genau am 30. Tage vor dem Wahltag ausgegeben werden. Daß bis heute das Wahlauschreiben noch nicht erfolgt ist, die Regierung aber kaum die Weihnachtstage durch po-

litische Kämpfe hören will, ist für dieses Jahr der Wahlgang nicht mehr in Aussicht zu nehmen. Dagegen muß die Wahl mit Rücksicht auf den in Aussicht zu nehmenden Landtagsbeginn im neuen Jahr möglichst früh angelegt werden. Wenn der Landtag wieder zusammentritt, steht noch nicht fest; sicher ist nur, daß er mit seinen Arbeiten sehr zeitig zu beginnen haben wird, will er nicht wieder bis tief hinein in den Sommer tagen. Ist jenseit der Zusammenkunft der Volksvertreter auf Ende Januar, spätestens aber Anfangs Februar anzunehmen, so wird andererseits auch die Wahl in Heilbronn vor diesem Termin anzulegen sein.“

Herr Vogt wird abgeköttelt. Zu dem agrarischen Versuch eines Bündnisses mit der Sozialdemokratie, den der bündlerische Reichstagsabgeordnete Vogt unmittelbar nach der Auflösung des Reichstags in einem Brief an einen sozialdemokratischen Abgeordneten am 14. Dezember 1906 unternahm, schreibt die Kreuzzeitung in Mageton: „Die konservative Partei hat auf das Verhalten des einen anderen Partei, der wirtschaftlichen Vereinigung, angehörigen Abgeordneten Vogt, Gall nicht den mindesten Einfluß, kann daher auch nicht für Schritte verantwortlich sein, die er unternimmt. Ganz abgesehen davon ist es auch immer noch kein gewaltiger Unterschied, ob ein einzelner Abgeordneter oder die offizielle Leitung der Partei solche Schritte unternimmt.“ — Aus diesen vergeblichen Bemühungen, den Abgeordneten Vogt-Gall von den Reichshöfen der Parteien der Rechten abzuschütteln, ist jedenfalls deutlich genug erkennbar, daß auch die Kreuzzeitung das Vorgehen des Abgeordneten Vogt als blamabel ansieht.

In der „Deutschen Reichspost“ unternimmt nun Herr Theodor Körner für seinen Parteifreund Vogt einen mißlungenen Rechtfertigungsversuch. Wir kommen darauf zurück.

Schwend, O.A. Gaildorf, 23. Nov. Schutzhelfer Kopp tritt nach mehr als 40jähriger Dienstzeit am 1. Januar in den Ruhestand. Die Wahl des neuen Ortsvorstehers ist auf den 21. Dezember anberaumt worden.

Stuttgart, 23. Nov. Der Volksverein für das katholische Deutschland Sektion Groß-Stuttgart veranstaltete heute Abend eine Protestversammlung der Katholiken Stuttgarts, die überaus zahlreich besucht war und bei welcher Oberlandesgerichtsrat Dr. von Kiene das Thema behandelte: „Der Papst und seine Beschimpfung durch den Bürgermeister Rom.“ Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Eine am 23. November 1910 von den katholischen Männern und Frauen Stuttgarts sehr zahlreich besuchte Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland erhebt in einmütiger Schärfe den Protest gegen die unerhörten Schmähungen, welche dem hl. Vater und der katholischen Kirche am 20. Sept. ds. Js. von dem Bürgermeister von Rom zugefügt worden sind. Sie erzieht aus diesem traurigen Vorkommnis wiederum die unwürdige und unhaltbare Lage, in welcher der Statthalter Christi seit der Gewalttat des 20. Sept. 1870 verfaßt ist, und verlangt für ihn völlige und wirkliche Unabhängigkeit und Freiheit in Ausübung seines hohen Amtes. Die Versammelten geloben ihrerseits dem erhabenen Stellvertreter Christi auf Erden, dem von Gott gesetzten Völkerhirten umfomehr unerblichliche Treue willigen Gehorham, innige Liebe und aufrichtige Verehrung und versprechen, freis und überall für die heiligen Rechte der katholischen Kirche einzutreten und unablässig zu kämpfen für die Sache Gottes und Christi.“ Diese Resolution wird durch den Runtius Fröhwrth dem Papst übergeben werden.

Nah und Fern.

Zum Nassacher Raubmord.

verlautet in Göttingen, daß Tagelöhner Leug eingestanden haben soll, den Landwirt Knaupp mit einem schweren Knotensack auf den Kopf geschlagen zu haben. Dagegen stellt er den Raub in Abrede. Ein schwerer Knotensack ist bei Leug beschlagnahmt worden, doch zeigte er keine Spuren von Blut.

Die verschwundene Braut.

Am letzten Freitag fand auf dem Rathaus in Dörsenheim bei Heidelberg die Ziviltrauung der 31 Jahre alten Lotte Stöhr mit einem 41 Jahre alten Landwirt statt. Am anderen Morgen sollte die kirchliche Trauung vorgenommen werden. Der Bräutigam hatte aber vergeblich das hochzeitliche Kleid angelegt. Die Braut erschien nicht. Vielmehr kam seitens der Eltern die Unglücksbotschaft, daß ihre Tochter sich am Abend, nachdem sie den Ehering auf den Tisch niedergelegt hatte, aus der elterlichen Wohnung entfernt habe und nicht mehr zurückgekehrt sei. Wie man sich im Dorf erzählt, hatten das Mädchen mit seinen Eltern, die mit der Verbindung nicht einverstanden waren, eine Auseinandersetzung, worauf es sich in der Richtung nach dem Neckar entfernte.

Tod fallende Scheuerntor.

In Eidingen bei Heilbronn verunglückte der dort bedienstete ledige Dienstknecht Richard Stahl dadurch, daß ein Scheuerntor auf ihn fiel. Der Verunglückte legte anfänglich der Sache keine Bedeutung bei und begab sich noch zu Fuß zum Arzt nach Kärnbach, der ihn sofort ins Krankenhaus nach Bretten verwies. Der Verlegte soll nunmehr auch noch den zweifelhafte Weg nach Bretten zu Fuß zurückgelegt haben. Ob dies nun seinen Zustand verschlimmerte oder ob die Verletzungen von vornherein tödlich waren, dürfte schwer festzustellen sein, denn schon in der Nacht starb der Verunglückte.

Ein räuberischer Ueberfall.

Dienstag nacht zwischen 1—2 Uhr wurde auf den vom Bahnhof heimkehrenden Handelsmann Konstantin Dierck in Konstanz vor seiner Wohnung in der Falkengasse von zwei bis jetzt unbekannt Individuen ein räuberischer Ueberfall ausgeübt. Ofertag kam von einer Geschäftsfahrt zurück und trug einen Barbetrag von 1500 Mark bei sich. Ob es auf das Geld abgesehen war, oder ob ein Raubakt vorliegt, konnte bis jetzt nicht ermittelt wer-

der Oberlag wurde schwer verletzt. Er erhielt 3 Löcher in den Kopf. Auch wurde ihm ein Teil der Nase weggerissen. Der Schwerverwundete wurde ins Städtische Krankenhaus verbracht, wo er operiert werden mußte. Die Verletzungen rühren von einem langen, schärfege- schaffenen Säbel mit Messinggriff her, mit dem dem Ueberfallenen die Nase vollständig durchgehauen wurde. Der Säbel wurde an der Ecke der Falkengasse gefunden. Weitere Schläge wurden Dienstag auf den Kopf versetzt. Auf seine Hilferufe flohen die Angreifer. Ihre Fußstapen wurden durch einen Polizeihund verfolgt. Dreimal nahm der Hund vom Tatorie aus den Weg in eine in jenem Viertel stehende Wirtschast, wo indessen bis jetzt keine sachdienlichen Ermittlungen erfolgen konnten.

Im Schlafe gerötet.

Auf den Schlachtmessern der Burbacher Hütte nächtigten in der kalten Jahreszeit vielfach Arbeits- losse, die sich der von den Schlacken ausgehenden Wärme erhitzen wollten. Der 22jährige Werder aus Reh, der mit mehreren anderen Arbeitslosen sich ebenfalls diese „Schlafstätte“ auserkoren hatte, wurde dabei von den aus- färmenden Gasen betäubt und durch niederfallende glühende Schlackenblöcke buchstäblich gerötet. Infolge des Brandgeruchs wurden seine Schlaf- genossen wach, konnten aber dem Unglücklichen keine Hilfe mehr bringen, da der Tod bereits eingetreten war.

Einen originellen Streich

der auf eine außerordentlich praktische Veranlagung schlie- ßen läßt, hat dieser Tage die Magd eines Gutsbesizers bei Bocholt ausgeführt. Dieser hatte an einer Vögel- ausstellung mehrere Hühnernester aus Drahtgeflecht gewonnen, aber bereits gelegt, weil er zurzeit keine rechte Verwendung dafür hatte. Dies kam der Magd gerade ge- legen; sie benutzte eines der neumodischen Hühnernester als Gerüst für ihren neuen Winterhut, den sie sich nach allen Regeln der Kunst selbst anfertigte. Als nun der Gutsbesizer eines Tages das fehlende Hühnerne- stlange Zeit vergeblich gesucht hatte, fühlte sich die er- cötende Schöne veranlaßt, lächelnd ihre nicht alltägliche Tat zu gestehen. Selbstverständlich hatte sie das Hühner- nest aber nur für diesen Winter verwenden wollen, — denn nächstes Jahr gäbe es eine neue Hutmode. Wie nicht anders zu erwarten, wurde ihr das Eigentumsrecht an dem Hühnerne- st bereitwillig abgetreten.

Im chemischen Laboratorium der Universität Böt- tingen wurde ein Platinschrank erbrochen. Für 20000 Mark Platinblech, Schalen, Retorten, Rohre, Trichter usw. wurden gestohlen. Die Diebe, zwei Ausländer, sind im Automobil nach der Bahnstation Rosdorf und von dort mit der Bahn in der Richtung nach Kassel gefahren.

Luftschiffahrt

Stuttgart, 23. Nov. Zum Ueberlandflug von Ulm nach Friedrichshafen, wird dem Schwäbischen Merkur aus Berlin gemeldet: Der Organisationsausschuß beriet in seiner ersten Sitzung zunächst die Frage, ob Stuttgart in den Flug einbezogen werden könnte. Wenn auch allge- mein der Wunsch bestand, die Residenz zum Anfangspunkt der Veranstaltung zu machen, so mußte doch den ersten Bedenken der Sachverständigen Rechnung getragen werden, den die das Gelände, insbesondere bei Notlandungen für zu ungünstig erklärten, auch müssen nach Möglichkeit Windströmungen, wie sie auf der Ab herrschen, vermei- den werden. So wurde denn beschlossen, den Flug süd- lich der Ab zu beginnen. In Friedrichshafen werden vor- ausichtlich noch Schanflüge und ebensowohl ein Rundflug um den Bodensee ausgeführt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Tragödie eines böhmischen Malers.

Ein bekannter böhmischer Maler Professor Veneš- Knäpfer suchte und fand in den jüngsten Tagen einen überaus tragischen Tod. Knäpfer, der einen Teil des Jahres in Prag, den andern Teil in Rom zu verbringen pflegte, besand sich an Bord des von Triume nach Ancona fahrenden Dampfers „William“, der wegen des Sturmes nicht weniger als zwei Tage zu der Ueberfahrt drauhte. Bei der Ankunft in Ancona vermigte man den Maler und stellte fest, daß er sich in das Meer gestürzt hatte. In seiner Kabine fand man einen Brief, in dem Knäpfer die Absicht des Selbstmordes äußerte, Gründe aber nicht angab. Knäpfer hinterließ zweihundert Kronen zur Ver- teilung an die Mannschaft des Dampfers. Veneš-Knäpfer, der seit 25 Jahren in Rom lebte und im Turm des Palazzo Venezia, der österreichischen Botschaft, ein prächtiges Atelier hatte, war besonders als Marinemaler be- kannt. Seine Aquarelle haben ihm einen europäi- schen Ruf verschafft.

Gerichtssaal.

Bohum, 23. Nov. Das Schwurgericht verur- teilte den Bergmann Wilhelm Friedrich Köder aus Ouerenburg, der am 17. September auf der Jacht „Ja- que Philipp“ den Grubenauferer August Adier durch einen Revolverhieb vorsätzlich getödtet und den Arbeiter Hof auf die gleiche Weise zu töten versucht hat, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

Ein Paradies der Frauen.

Ueber ein förmliches Paradies der Frauen macht der englische Bizegouverneur in Nigeria J. J. Fitzpatrick im „Deel-End“ interessante Mitteilungen. Dies gelobte Land des Frauenregiments liegt im Distrikt Kwoola, jener briti- schen Kronkolonie im nordwestlichen Krita. Dort herrscht das Mutter- und Frauenrecht ohne jede Beschränkung. Mann und Vater werden als vollkommen nebensächliche Personen betrachtet und entsprechend behandelt. Die Frau, die des Ehelebens müde ist, verläßt ohne weiteres den Mann, der dann kein Recht hat, sie zur Rückkehr zu veran-

lassen; er kann auch keinen Schadenersatz beanspruchen; dagegen bleibt ihm die Pflicht, für die Kinder zu sorgen. So einfach, wie in jenem wunderlichen Lande die Ehen geschieden werden, so einfach werden sie auch geschlossen. Selbst bei der Heirat bzw. bei der Werbung ist der Mann nur Objekt, das Mädchen trifft die Auswahl und entscheidet auch. Ist sie entschlossen, einen Mann zu heiraten, so begibt sie sich einfach in dessen Hütte, und damit ist die Ehe nach den Begriffen des Staunnes rechtsgültig. Der Ehe- bruch gilt keineswegs als Schande, ja er ist gewissermaßen eine allgemein anerkannte Institution. Es kommt unter befreundeten Familien nicht selten vor, daß die Männer einfach ausgetauscht werden; für den Begriff eines betrogen- en Gatten fehlt jenen Kindern des dunklen Weltteils je- des Gefühl. Die Frauen und die Mädchen bilden zwei völlig getrennte Kasten, die sich auch in ihrer Tracht unterscheiden. Die verheiratete Frau trägt einen Kenden- schurz, der vorn und hinten mit einer Quaste geschmückt ist; die Jungfrau dagegen darf nur eine Quaste tragen. Wird eine Frau Mutter, so trennt sie sich alsbald von ihrem Mann und lebt zwei Jahre lang mit ihrem Kinde allein. — Wir unterbreiten unseren Leserinnen diese sensationellen Mitteilungen aus Chronikpflicht, sind uns aber der schwe- ren Verantwortung, die wir damit auf uns laden, wohl be- wußt. Denn der interessante Frauenstaat in Nigeria könnte sehr wohl als Beispiel für die Existenzfähigkeit solch extre- mer Frauenrechterei verwertet werden. Dann wehe un- serer Ehe!

Spur eines Vängstverschollenen?

Am 17. November 1809 erregte das mysteriöse Verschwin- den des englischen Gesandten in Wien, des Lord Pa- terson, in Europa großes Aufsehen. Der Diplomat war im Frühjahr des genannten Jahres in einer geheimen Mission an den österreichischen Kaiserhof gefandt worden und hatte nun die Heimfahrt angetreten. Er reiste von Berlin aus unter dem Namen eines Kaufmanns Koch. Am 25. November traf der Gesandte in Perleberg ein und stieg dort in einem Gasthof ab. Seitdem war er spurlos verschwunden. Sein Fuß wurde später in dem Keller des Posthauses, die Bekleidung in einem Wäldchen bei dem Dorfe Quisow unweit Perleberg entdeckt. Bedru- tende Kriminalisten und bekannte Historiker haben sich lange Jahre hindurch mit dem Verschwinden des englischen Diplomaten beschäftigt, ohne jedoch zu einem Resultat zu kommen. Vor einigen Tagen stießen nun in demselben Wäldchen, in dem vor 101 Jahren die Bekleidung des verschwundenen Lords gefunden wurden, Arbeiter beim Ausroden von Bäumen in einer Tiefe von etwa ander- halb Meter auf ein menschliches Skelet, dessen Alter mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß es etwa hundert Jahre dort gelegen hat. Der Befund läßt auf ein Verbrechen schließen, und so ist die Annahme nicht unwahr- scheinlich, daß es sich hier um die Ueberreste des verschwundenen englischen Gesandten handelt. Die näheren Umstände sei- nes Todes werden wohl immer ein Geheimnis bleiben.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 21. November.
Die feste Stimmung im Getreidegeschäft hat auch in ab- gelaufener Berichtsmoche angehalten und sind keine wesentliche Veränderungen zu verzeichnen. Die Getreideabladungen nach Europa waren etwas stärker, aber trotzdem herrschte gute Kauf- lust. Von Argentinien kamen erstmalig Klagen, daß in einigen Distrikten die Ernte Not gelitten habe; es läßt sich aber noch nicht beurteilen, wie weit diese Angaben richtig sind. Die Zu- fuhren in inländischer Ware waren gute, aber immer noch nicht in dem Umfang wie in früheren Jahren, was umso mehr auffällt, als doch in der Winterzeit stets das höchste Ange- bot hierin war. Die heutige Börse, welche anfänglich der hier stattfindenden Wälderversammlung sehr gut besucht war, ver- lief in fester Haltung und kamen auch mehrfach Abschäfte sowohl in ausländischem Weizen, als auch in Landware zustande. — Wir notieren per 100 Kilogramm feuchtparitäre Stuttgart, Ge- treide und Saatgut ohne Saad netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen würt. 20 bis 21.25, Markt, bayerischer 21.50 bis 22, Markt, Nummäter 21.75 bis 22.75, Markt, Nizza 22.50 bis 23, Markt, Saragossa 22.50 bis 23, Markt, Azima 22.50 bis 23, Markt, Laplata 21.75 bis 22.75, Markt, Kernen 20 bis 21.25, Markt, Dinkel 13 bis 15, Markt, Roggen nomin. 15.50 bis 16.50, Markt, Gerste würt. 16 bis 18, Markt, Pfläzer 18.50 bis 19.25, Markt, bayer. 18.50 bis 20.50, Markt, Lauder 18 bis 19, Markt, ungar. nom. 21.50 bis 23.50, Markt, Futter- ruff 13 bis 13.50, Markt, Haber würt. 11.50 bis 16, Markt, Weizen, Laplata 14.25 bis 14.50, Markt, Donau 14.25 bis 14.50, Markt, Mehl in Saad, Kassa mit 1 Proz. Skonto: Tafelgeries 32.50 bis 33.50, Markt, Mehl Nr. 0: 32.50 bis 33.50, Markt, Nr. 1: 31.50 bis 32.50, Markt, Nr. 2: 30.50 bis 31.50, Markt, Nr. 3: 29 bis 30, Markt, Nr. 4: 25.50 bis 26.50, Markt, Mele 8 bis 8.50, Markt (a. Saad u. K.).

(Die Preise verstehen sich per Doppelcentner.)

Wien: Haber 13.00—14.00, Markt.
Böblingen: Gerste 17.20—18.40, Markt, Haber 13.60 bis 14.50, Markt.
Winnenden: Dinkel 14.40, Markt, Haber neu 13—15.40, Markt, Haber alt 17.20—17.80, Markt.
Reutlingen: Dinkel 13.00—19.20, Markt, Haber 13.60 bis 15, Markt.
Uraa: Dinkel 14—14.80, Markt, Haber 13—16.60, Markt.
Gisingen Br.: Kernen 19—20.60, Markt, Weizen 20—20.80, Markt, Gerste 17.00—19.20, Markt, Haber 15.20—16, Markt.
Heidenheim: Kernen 20—21.80, Markt, Gerste 18—19.20, Markt, Haber 15—15.20, Markt.
Siberach: Kernen 20—21, Markt, Weizen 19—19.40, Markt, Gerste 17.20, Markt, Haber 13—15.80, Markt.
Ebingen: Gerste 17.20—17.60, Markt.
Geislingen: Kernen 20—21.40, Markt.
Langenau: Kernen 20.40—21.20, Markt, Gerste 17.80 bis 18.60, Markt.
Leupheim: Haber 14—16, Markt.
Rudensburg: Weizen 20—22, Markt, Gerste 17—18, Markt, Haber 13—16.50, Markt.
Niedlingen: Gerste 17.40—18.20, Markt.
Saulgau: Kernen 18.20—21, Markt, Weizen 20.20—20.40, Markt, Gerste 17.80—18, Markt.
Ulm: Kernen 19.50—20.60, Markt, Weizen 19—21.60, Markt, Rog- gen 16—17, Markt, Gerste 16—19, Markt, Haber 14—16.20, Markt.
Waldsee: Kernen 19.60—20.40, Markt, Gerste 16.70—17, Markt, Haber 14.34—15.60, Markt.
Balingen: Dinkel 15—15.40, Markt, Haber 15—16.60, Markt.
Rottweil: Dinkel 14.60, Markt, Haber 14.22—15.64, Markt.
Tübingen: Dinkel 14—15.50, Markt, Gerste 17.20—17.60, Markt, Haber 13.50—16, Markt.
Ragold: Dinkel 14.40—15, Markt, Weizen 22—23.60, Markt, Gerste 17, Markt, Haber 13.20—14, Markt.

Wädlingen: Kernen 20.70, Markt, Weizen 20.70, Markt, Rog- gen 18.30, Markt, Haber 14.80, Markt.

Hoppen.

Rärnberger Hopfenpreisliste der letzten Woche.

Zeit unserer letzten Bericht haben die Preise eine Bende- rung nicht erfahren. Gekauft wurden zu Exportzwecken 700 Bas- ten, und zwar Rärnthoppen zu 70—75, Markt, gelbliche gute Haller- tauer zu 80—85, Markt; für Rundschaft 2000 Ballen auffarbig Bergthoppen 80—90, Markt, bessere Hallertauer und Württem- berger von 85—100, Markt. Ausladungserzielte verzeichnet 110 bis 120, Markt. — Stimmung ruhig. Preise per 50 Klg. am 18. November 1910: Bergthoppen 88—92, Markt, Rärnthoppen, Prima 80—85, Markt, dito Mittel 70—75, Markt, Geringe 60—65, Markt, 60—70, Markt, Hallertauer Siegel Prima 105—115, Markt, dito Mittel 90—100, Markt, Württemberger, Prima und Tertnanger 100 bis 110, Markt, dito Mittel 80—85, Markt, Geringe 60—70, Markt, Spalten Rand 80—105, Markt, dito Mittel 75—85, Markt.

Vieh- und Schweinemärkte.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Heilbronn: Milchschweine 15—35, Markt, Käufer 40—120, Markt, Kernenberg: Milchschweine 28—45, Markt, Käufer 50—108, Markt, Künzelsau: Milchschweine 23—42, Markt, Käufer 55—97, Markt, Ludwigsburg: Milchschweine 18—32, Markt, Käufer 70 bis 100, Markt.
Offenburg: Milchschweine 18—30, Markt, Käufer 45—80, Markt, Dhringen: Milchschweine 24—46, Markt, Käufer 70—115, Markt, Ravensburg: Milchschweine 20—44, Markt, Käufer 60 bis 84, Markt.
Wiedlingen: Milchschweine 32—42, Markt.
Rottweil: Milchschweine 16—24—34, Markt, Käufer 66, Markt.
Tuttlingen: Milchschweine 16—26, Markt, Käufer 52, Markt.
Ulm: 19—26, Markt, Käufer 90—120, Markt.
Wöhringen: Weinberg, 22. Nov. Der diesjährige Weintrag beträgt bei einer bebauten Fläche von 130 Hektar zusammen 331 Hektoliter, im Wert von rund 20000 Mark. Im Vorjahre waren es 4330 Hektoliter im Werte von 140000 Mark. Ungünstigen ausgedehnten wird der Bestehende durch eine sehr ergiebige Obsterte, die einen Ertrag von rund 10000 Zentner im Werte von fast 45000 Mark ergab.
Neustadt i. Schw., 24. Nov. Das bekannte Hotel „Liz- see“ bei Neustadt i. Schw. ging aus dem Besitze des H. Fal- ler-Eigler in den des Hoteliers Wolf aus Kassel über. Der Kaufpreis ist 300000 Mark.

Konkurrenzeröffnungen.

Jacob Friedrich Bäuer, jung, Tagelöhner in Mittelfranken.
Margarete Greter geb. Schmidt, Ehefrau des Wilhelm Greter, Kaufmanns in Trossingen.
Nachlass des Georg Michael Schulz, gew. Inhabers einer Spezzeri- handlung in Hall.
Fuchshuber, Hubert, Schreinermeister in Aulhausen.
Willsbach, 21. Nov. Herr Wählerbezügler Drech hier ver- feine Wähe an Herrn Wolf aus Schwabern. Der Kaufschilling be- trägt 4100 Mark.

— Aus dem „Simplizissimus“. Zwei Baf- fermeister und mehrfache Hausbesizer einer bayerischen Provinzstadt, Huber und Dimpf, leben in freiem Unfriden miteinander. Jeder der beiden will der „Schwerere“ sein im Det an Hab und Gut inklusive die „Röffer“. At einem Abend geraten sie im Wirtshaus wieder böse an- einander, und nachdem der Schimpfworte genug gewechselt waren, kam es sogar zum Handgemenge. — Nun standen sie vor dem Radi. Und der entschied: Huber, in Würdigung seiner ziemlich langen Strafliste, wird zu 100 Mark und vier Fünftel der Kosten, Dimpf zu 20 Mark und ein Fünftel der Kosten verurteilt. „Gelt, Fretter, notiger“, sagt nach der Urteilsverkündung Huber zu Dimpf, „dös kennt der Herr Amtsrichter, halt doch an, Gott sei Dank, — daß ich's mehra Geld hab', Lalk, damischer!“

— Falschmünzerei. Der Anstaltsgeistliche eines russischen Gefängnisses unterhält sich auf seinem Rund- gang mit einem Sträfling. „Nun, mein Sohn, weshalb bist du hier?“ „Wegen Falschmünzerei.“ „D, o! Und mit was wirst du hier beschäftigt?“ „Ich mache Lederhoh- len aus Pappdeckel!“

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Freitag, den 25. Nov. 1870.

Gefecht bei Mornauil, Jevres, Brou, Tureau. Ueber- fall und Wiederbesetzung von Arzon. Borspöngelge- fecht bei Belars sur Ouche, Corcellesles Monts, Gefecht bei Maray en Othe, Besetzung von Diedenhofen. Württemberg unterzeichnet in Berlin seinen Beitritt zum norddeutschen Bund.

Saydange. (100. Dep. v. Kriegschaupl. 2. Hälfte.) Heute Morgen 11 Uhr ist Thionville von unseren Truppen besetzt worden. Es wurden 200 Gefangene genommen und 4000 Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust während des Bombardements gering.

v. Kameke.
Thionville. Ein prachtvoller Herbsttag. Von den preussischen Offizieren wurden heute die Bestände an Wa- fen, Munition und Kriegsmaterial übernommen, die Pul- vermagazine besetzt und von den Ingenieuren die Mienen unschädlich gemacht. Um 12 Uhr begann der Ausmarsch der Besatzung, welche an dem General v. Kameke und seiner Suite vorbeisparierte, dann die Waffen ablegte und zur Bahn eskortiert wurde, wo sie nach Deutschland einpar- tiert wird. Die Mobilmachen wurden auf Befehl des Kö- nigs veranlagt, daß sie für den Wiederbetretungsfall mit Leib und Vermögen haftbar gemacht werden würden, so- dann in die Heimat entlassen. Diese betrunkenen, schrei- enden und lärmenden Leute, die stellenweise den König von Preußen leben ließen, machten alles eher als einen soldatischen Eindruck. Der Kommandant der Besatzung, Oberst Jurnier, ein braver Soldat, der unsere Gefangenen gut behandelt hat, konnte sich selbst des peinlichen Mühs- über die unwürdige Haltung, teilweise selbst der regulä- ren Truppen, nicht entschlagen. Die Freude unserer ein- marschierenden Truppen in die nun deutsche Stadt wurde durch den Anblick der Zertrümmerung, die das Bombardement verursacht hatte, sehr gedämpft. Aber eine regelrechte Belagerung wäre noch viel grausamer gewesen, als das Bombardement, das trotz der 8000 in die Festung geworfe- nen Sprenggeschosse nur 60 Personen verwundet, die Ver- wüsterung aber an ihren Häusern desto mehr geschädigt hat. Den Behörden wurde gesagt, daß sie sich darauf ein- zurichten hätten, daß Diedenhofen auf jeden Fall deutsch bleibe.



— Muße Stunden. Der Engländer kann für die Bewertung von Freistunden als Vorbild gelten. Ein Zug ist schon, daß er sich Zeit für seine Erholung zu schaffen weiß. Ebenso wichtig ist seine Vorliebe für frische Luft und Bewegung. Wie sind die Spielplätze belebt! Ueberall läßt man bei Neugründungen von Siedlungen der Gartenstadtbewegung 10% der Gesamtfläche allein für diesen Zweck frei. Welch treffliche Übung für Auge, Hand und Fuß, für Lunge und Herz, Haltung und Kräftigung gewähren Tennis und Handball, auch Fußball, wobei neuerdings mehr Wert auf verständnisvolles Zusammenspielen als auf leidenschaftliches Ungeßüm gelegt wird. Wir haben es früher in Deutschland ähnlich gehabt. Walthar von der Vogelweide weiß so viel von dem Spiel des jungen Volkes zu singen, „sache ich die mege an der straze den bal werfen, so

käme uns der vogele sohal“ In den alten Abbildungen des „orbis pictus“ fehlen nicht die spielbelebten Plätze, das „Ballhaus“ des herzoglichen Hofes in Stuttgart war eine Perle des 16. Jahrhunderts, und in Lüdingen hat sich noch derselbe Name auf einer — Wirtschaft erhalten. Aber heute wissen selbst unsere Landstädte nichts mehr mit ihrer Natur anzufangen. Im Unterland fehlen auch fürs kleinste Spiel im Freien schon die Plätze. Kein Wunder, daß sich die Erholung weiter Kreise auf die Kneipe und auf die Nacht verlegt hat und unnatürliche Reize zu entnervenden Vergnügungen bevorzugt. Wie still ist nachts die Siebenmillionenstadt an der Themse mit ihrer streng eingehaltenen Polizeistunde gegenüber dem Nachleben von Berlin, welches eine europäische Berühmtheit erlangt hat. Eine besondere Note im englischen Bilde ist die Alkoholfreiheit der

besseren Erholung. Große Empfänge und Gastmähler ohne jeden Tropfen Alkohol, wie sie der Gartenstadtgesellschaft mehrfach geloten wurden, wären bei uns zu Lande noch undenkbar.

Ronnefeldt's Thee
von Sanatorien & Kurhäusern
seiner Bekömmlichkeit wegen bevorzugt.
Thee-Import J.T. Ronnefeldt-Frankfurt a.M.

Wildbad. Verantwortlich: I. A. Paul Müller daselbst.
Druck und Verlag der Verein Hofmannschen Buchdruckerei in

Wildbad.

Einladung.

Anlässlich der 40. Wiederkehr des Tages von Champigny findet am nächsten

Mittwoch, den 30. November 1910,

abends 8 Uhr,

im Gasthaus zum goldenen Ochsen eine

Erinnerungsfeier

an die große Zeit von 1870/71 statt; mit dieser Feier wird zufolge Beschlusses der Gemeindevorstände eine Ehrung der Veteranen und der Witwen von solchen verbunden werden. Siehe wird jedermann freundlichst eingeladen.

Den 25. November 1910.

Stadtschultheiß Böhner.

Wildbader Wintersport-Verein

Die ordentliche

Haupt-Versammlung

findet statt am

Samstag, den 26. November, 8¹/₂ Uhr abends,

im Hotel Pfeiffer hier.

Tages-Ordnung: Jahresbericht, Vorschläge des Vorstandes, Rechenschaftsbericht, Anträge der Mitglieder, Neuwahlen.

Der Vorstand.



Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate. —

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.

Gelegenheitskäufe:

Gebrauchte Maschinen

worunter nur wenig benützte, noch wie neu, in allen Preislagen.

H. Rieinger, Messerschmied.

Sickinger's Möbellager

Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle in allen Sorten

Möbeln und Betten

:: :: bei nur fachmännischer Ausführung. :: ::

Grösste Auswahl! — Billige Preise!

Neuheiten in Handarbeiten

sowie sämtliche Zutaten

Wolle Seide, Garne etc.

beste Marken.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Geschwister Freund.

Loße

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Oberdisingen O.-A. Ehingen a. D.

Ziehungs garantiert am 15. Dezember 1910.

Los 1 Mk. 1369 Gewinne. 13 Lose 12 Mk.

Große Geld-Lotterie

des Museums für Völker- und Länderkunde zu Stuttgart.

6012 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar: 120 000 Mark.

Ziehung garantiert am 3. und 4. Februar 1911.

Loße a 3 Mark. — 5 Lose 14 Mark. — 10 Lose 28 Mark.

G. W. Bött.

Eine Sendung extra starke

Modellschlitten

ist eingetroffen und empfiehlt solche zu äußerst billigen Preisen.

Wilhelm Treiber sen.,

Korbmacher.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, 28. Nov. 1910,

vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathaus in Wildbad

aus Stadtwald V Wanne, Abt. 3b

3b Sulztopf

22 rm Nadelholzprügel II. Kl.

52 rm Reisprügel

Stadtwald V Wanne, Abt. 4 a. b.

Sulzebene

1 rm Buchene Prügel II. Kl.

71 rm Nadelholzprügel II. Kl.

118 rm Reisprügel

Stadtwald III Sommerberg, IV

an der Linie

28 rm Buchene Prügel II. Kl.

1 rm eichene Prügel II. Kl.

1 rm tannene Scheiter

235 rm tannene Prügel II. Kl.

3 rm erleere Prügel II. Kl.

16 rm Nadelholzreisprügel

Stadtwald III Sommerberg, Abt. 11 b

Saustall

13 rm Buchene Prügel II. Kl.

23 rm tannene Koller

112 rm tannene Prügel II. Kl.

149 rm Nadelholzreisprügel

Stadtwald III Sommerberg, Abt. 5 b

Langstiche

19 rm Buchene Prügel II. Kl.

Wildbad, 19. November 1910.

Stadtschultheißenamt:

Böhner.

Turnverein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

im Lokal (Gasth. z. „Bad. Hof“).

Neuanmeldungen sind erwünscht.

Der Vorstand.

Evgl. Kirchenchor Wildbad.

Heute Abend Singstunde

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Nach der Singstunde:

Wahl des Vorstandes und

eines Ausschussmitgliedes.

Der Ausschuss.

Nach Neuenbürg

wird auf Jahresstellung ein tüchtiges

Mädchen

gesucht.

Von wem? sagt die Expedition

dieses Blattes. [172]

Rüffe,

Zitronen,

Prima Tafelbutter

und Tafel-Eier

empfiehlt

Johannes Köhle.

Gustav Kienzle,

Königl. Postlieferant,

König-Karl-Strasse 187.

Morgenröcke,

Matinees,

Unterröcke

in reichhaltiger Auswahl.

Schnellglanz-

Putzpulver

vortreffliches Putzmittel für sämtl.

Metalle, besonders für Kupfer,

zu 10 und 20 Pfg.

Hans Grundner.

Legen Sie die Zeitung weg

und sehen Sie gleich nach, ob Sie für den Winter genügend versehen sind mit warmen

Stiefeln und Hausschuhen

für Damen, Herren u. Kinder.

Ist dies nicht der Fall, so decken Sie Ihren Bedarf in meinem reichhaltigen Lager.

Wilh. Treiber, Spezial-Geschäft für moderne Schuhwaren.

Sinter Hotel Klumpp.

G. Aberle sen.,

Inh.: G. Blumenthal.

empfehlen sein gut fortirtes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

Andenken-Artikel

mit und ohne Aufsichten, einfache bis feinste.

Basen, Krüge, Wandteller.

Gebrauchsgeschirre, zu billigsten Preisen.

Wassergarnituren, in großer Auswahl. Erlagstücke dazu werden besorgt.

Küchengeräthe neueste Dessins.

Gasthaus-Geschirre mit Dekor u. Monogramm. für Hotels und Private.

Reparaturen werden ange.

empfehlen sein gut fortirtes Lager in

jämlichen Kolonialwaren

nur in besten Qualitäten.

Feinstes Salatöl, en detail — en gros.

Sanitätsfußbodenöl.

Thee :: Schokolade,

Cacao :: Bonbons.

Zigarren, Tabak, Zigaretten.

Strickgarne in Wolle und Baumwolle, erstklassige Fabrikate.

Sorghobesen, Bürsten, Putztücher, Fensterleder, Toiletteseifen.

Niederlage von

Kaisers Kaffeegeschäft, Bierfen.

Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Gef. gesch. 121850.

Belida

Gef. gesch. 121850.

Bephyr bunt.

Simon weiß.

Dauerwäsche.

Rein Abblättern. Jahrelang haltbar. Elegant, praktisch, dauerhaft.

Dauernd abwaschbar. Borrätig in

Kragen, Manschetten

:: und Serviteurs. ::

Alleinverkauf:

Ph. Bosch, Wildbad.

Hand-Arbeiten

— aller Art —

Stoffe und Stickmaterialien

in großer Auswahl

Steter Eingang von

Neuheiten

bei

Geschwister Horkheimer,

neben der Hofapotheke.

Cafe Bechtle .: Weinstube.

Auschant von vorzüglichen alten u. neuen Weinen.

:: Südwine glasweise. ::

Kaffee, Thee, Schokolade und Cacao.

Stets frisches

Bäckwerk und Kuchen.

Angenehmer und ruhiger Aufenthalt.

Es empfiehlt sich bestens **THEODOR BECHTLE.**

Prima rote und gelbe

Speisekartoffeln

treffen für mich ein und können Bestellungen gemacht werden.

Wilhelm Rath,

gegenüber der Volksschule.

